

Main-Post GmbH · 97064 Würzburg

An die  
Fränkische Spargelkönigin  
Christiane Reinhart

97508 Grettstadt-Untereuerheim

Hausanschrift: Berner Straße 2, 97084 Würzburg  
Telefon: (0931) 60 01 - 0

Sitz: Würzburg, Registergericht: AG Würzburg HRB 13376  
Geschäftsführer: David Brandstätter

Bankverbindungen:

Hypo Vereinsbank Würzburg, Kto-Nr. 1145 460, BLZ 790 200 76  
Swift-Bic HYVEDEMM455, IBAN DE53 7902 0076 0001 1454 60

Sparkasse Mainfranken Würzburg, Kto-Nr. 50 559, BLZ 790 500 00  
Swift-Bic BYLADEM1SWU, IBAN DE12 7905 0000 0000 0505 59

Postbank Nürnberg, Kto-Nr. 72 777 850, BLZ 760 100 85  
Swift-Bic PBKDEFF, IBAN DE62 7601 0085 0072 7778 50

USt-IdNr.: DE815 26 33 50

**Samstagsbrief der Main-Post,**  
erschieden am 9. April 2022



aug

0931/6001-378

08.04.2022

Guten Tag Frau Reinhart.

gestatten Sie mir zunächst, dass ich Sie nicht mit dem Ehrenamt anspreche, das Sie bekleiden: Fränkische Spargelkönigin. Denn solche Titel finde ich überflüssig. Aber dazu später.

Sie stellen sich als Symbolfigur für ein Gemüse zur Verfügung, das zurzeit und in jedem Frühjahr im Rampenlicht steht. Doch was soll dieser Rummel um den Spargel?

Denn das wird all den Kartoffeln, Radieschen, Kopfsalaten oder Bohnen im fruchtbaren Mainfranken nicht gerecht. Diese und andere Früchte sind ebenfalls wertvoll für unseren Speiseplan. Aber sie haben kein Rampenlicht, keine Lobby und mitunter schon gar keine eigene Königin. Allenfalls der Frankenwein kann mit dem Spargel-Hurra mithalten.

Ich gestehe: Die Medien haben einen satten Anteil an diesem Rummel. Wenn, wie neulich, Ministerpräsident Markus Söder auf dem Viktualienmarkt in München symbolisch den ersten Spargel Bayerns erntet, dann klicken die Fotoapparate eifrig. Doch was für ein Getue: Auf dem Viktualienmarkt wächst kein einziger Spargel. Reine Schau für den Kommerz.

Ich weiß, dass Spargel als gesund und edel gilt. Aber mal ehrlich: Die weißen Stangen bestehen zu 93 Prozent aus Wasser. Allenfalls das Radieschen kommt auf solche Werte. Kartoffeln, Erbsen oder Karotten sind deutlich geringer verwässert. Beim Spargel ist es also viel Popanz um etwas, was aus dem Wasserhahn günstiger und unspektakulärer zu haben ist.

Apropos Wasser: Muss man es lassen, dann grüßt der Spargel mit uncharmantem Geruch. Das „Spargel-Pipi“ ist berüchtigt. Da kann - auf andere Weise - nur der Knoblauch mithalten. Freunde macht man sich so nicht.

Ich will nicht abschweifen, sondern beim Thema Gesundheit bleiben. Und da zeigt sich: Weißer Spargel liegt meistens gerade mal im Mittelfeld, was wichtige Inhaltsstoffe angeht. Die Krankenkasse AOK hat knapp 40 gängige Gemüsesorten mit Blick auf ein Dutzend wichtiger Werte miteinander verglichen. Diverse Vitamine, Kalium, Kalzium, Magnesium - alles dabei. Die AOK stellt fest: Bisweilen ist sogar Mais aus der Dose gesünder als Spargel.

Immer wieder ist auch zu lesen, wie heilsam Spargel für Diabetiker sei. Mag stimmen - aber auch das geht unspektakulärer: Die mit der Sonnenblume verwandte Topinambur hat eine ähnliche Wirkung, doch von dem Wurzelgemüse spricht kaum jemand. Die früher als „Kartoffel der armen Leute“ bezeichnete Knolle wuchert in meinem Garten wie Unkraut, braucht keine kilometerlangen Plastikfolien – und hat ebenfalls weniger Wasser als Spargel. Geschält werden muss Topinambur übrigens auch nicht. Im Gegensatz zum leicht brüchigen Spargel, was mich jedes Mal zur Weißglut treibt.

Liebe Christiane Reinhart, Sie stammen von einem Bauernhof im Landkreis Schweinfurt und sind mit dem Spargelanbau aufgewachsen. Sie werden Argumente für den Lobbyismus rund um dieses Gemüse finden, davon gehe ich aus. Bis dahin rufe ich Ihnen zu: Spargel ist schlicht und einfach zu teuer!

Vor einigen Tagen kam ein Kollege zu mir mit dem Hinweis, dass er für das Kilo 26 Euro bezahlt habe. Wie bitte, 26 Euro? Nach alter Rechnung sind das 52 Mark. Manchmal hilft diese ausrangierte Währung, sich unglaubliche Dimensionen besser vor Augen zu führen. Wenngleich sich der Spargelpreis im Laufe der Saison wohl mäßigen wird, sind 13, 15 oder 18 Euro für das Kilo immer noch zu viel. Ich bin sehr gespannt darauf, wie Sie mir vielleicht mit einer Beispielkalkulation zeigen, wie solche Beträge zu rechtfertigen sind.

Ihre Funktion als Symbolfigur bringt bestimmt manch interessanten Termin mit sich. Bei der Weinkönigin sieht man allerdings, dass dabei mitunter ältere Männer in der Überzahl sind. Warum dann nicht konsequent sein: Wie wäre es denn mal mit einem Fränkischen Spargelkönig? Oder eine queere Lösung?

Oder man schafft den Titel ganz ab. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Lobbyverbände bei solchen Gedanken Sturm laufen. Was man schon immer so gemacht hat, verträgt sich nicht mit Veränderungen. Tradition beißt Moderne. Zugegeben: Ein fränkisches Weinfest mit der örtlichen Weinprinzessin oder gar der Weinkönigin auf der Bühne mag als glanzvoller empfunden werden als ohne.

Sei's drum, ich persönlich brauche solche Hoheiten nicht. Auch nicht beim Spargel. Die Welt hat noch andere Schönheiten – und große Sorgen derzeit sowieso. So wünsche ich mir nur das eine, Frau Reinhart: Möge der Spargel eifrig wachsen in Franken. Aber lassen wir ihn doch bitte das sein, was er ist – einfach ein leckeres Gemüse. Ohne Rummel.

Mit freundlichen Grüßen,

gez.

Jürgen Haug-Peichl  
Reporter/Redakteur

Hinweis: Diesen Samstagsbrief finden Sie am 9.4. auch in der Gesamtausgabe der Main-Post sowie auf [www.mainpost.de/samstagsbrief](http://www.mainpost.de/samstagsbrief).

#### **Der „Samstagsbrief“ – was ist das?**

Jeden Samstag schreibt ein Redakteur unserer Zeitung einen offenen Brief. An eine Figur des öffentlichen Lebens, die zuletzt Schlagzeilen machte. An eine Person, der wir etwas zu sagen haben. An einen Menschen aus der Region, der bewegt hat und bewegt. Vielleicht auch mal an eine Institution oder an ein Unternehmen. Oder ausnahmsweise an eine fiktive Figur. An diesem Samstag waren Sie der Adressat.

Persönlich, direkt und pointiert formuliert soll der „Samstagsbrief“ sein. Mal emotional, mal scharfzüngig, mal mit deutlichen Worten, mal launig – und immer mit Freude an der Kontroverse.

Der „Samstagsbrief“ erscheint auf der Meinungsseite unserer Wochenendausgabe und wird auch an den Adressaten verschickt.

Die Main-Post ist eine der größten Regionalzeitungen in Bayern. Der Brief ist unsere Einladung zur Debatte und zum Austausch. Im Idealfall bekommen wir Post zurück. Die Antwort wird dann auf jeden Fall bei allen „Samstagsbriefen“ unter [mainpost.de/samstagsbrief](http://mainpost.de/samstagsbrief) ungekürzt veröffentlicht. Und vielleicht bietet Ihre Antwort ja auch Anlass für weitere Berichterstattung – an jedem Tag der Woche. Auch in der Zeitung.

Sehr geehrter Herr Haug-Peichl,

Sie gehören offensichtlich zu den wenigen Menschen in Deutschland, die keinen Spargel mögen und fragen sich was der Rummel um den Spargel soll. Ganz einfach: Unser „weißes Gold“ ist hierzulande bekanntermaßen das absolute Lieblingsgemüse. Darauf sind wir auch mächtig stolz – stolz auf unseren Selbstversorgungsgrad um die 90 Prozent, stolz auf die Eintragung „Fränkischer Spargel“ als „geschützte geographische Angabe“ (g.g.A.) bei der Europäischen Union, stolz auf unsere gute Qualität aus der Region und stolz auf unsere Traditionen wie Feste, Saisonöffnungen und Hoheiten.

Diesen Rummel lieben außerdem nicht nur die Anbauer und Verbraucher, auch Ihre Berufskollegen und Leser sind ganz heiß darauf. Nicht umsonst kommen täglich bis zu zehn Interviewanfragen zum Saisonbeginn bei uns im Spargel-Erzeugerverband und bei mir an. Alle wollen wissen, wann es das leckere Edelgemüse endlich wieder gibt und welches Rezept man unbedingt einmal ausprobieren sollte.

Spargelköniginnen gibt es übrigens schon seit 1998 in Franken. Ich bekleide mein Amt sehr gerne und freue mich, dass ich heuer den schmackhaften, gesunden und beliebten Fränkischen Spargel und damit auch unsere heimische Landwirtschaft wieder persönlich, ohne große Distanzen und öffentlich bei Veranstaltungen vertreten darf.

Fairerweise muss ich gestehen, dass unser Spargel nicht das einzige Gemüse mit einer ehrenamtlichen Hoheit ist. Sie haben da leider nicht sehr sorgfältig recherchiert, denn auch das immer wieder greifende Vorurteil und Klischee "Ein hübsches junges Mädchen, das muss ein Maskottchen sein" kommt wieder einmal zum Vorschein. So ist es aber nicht!

Wir Hoheiten engagieren uns ehrenamtlich und haben einen persönlichen Bezug zu unseren Produkten, wir repräsentieren unsere Produkte in der Öffentlichkeit und tragen durch unser Fachwissen auf Veranstaltungen zur Verbraucherbildung und Öffentlichkeitsarbeit bei.

Gerade die Wein-, Kartoffel und Spargelköniginnen arbeiten eng zusammen, da der weiße Spargel klassisch mit guten regionalen Kartoffeln und einem Glas Frankenwein dazu gespeist wird. Ja, sie haben richtig gelesen, es gibt tatsächlich auch eine Kartoffelkönigin.

Auch wenn Ihre ganz persönliche Meinung im Samstagsbrief ein unschönes Bild auf den allseits geliebten Spargel wirft, so hat es doch gezeigt, wie viele Spargelfans, Verbraucher und Anbauer hinter dem Spargel-Erzeugerverband Franken und mir als Genussbotschafterin stehen. Zahlreiche Zuschriften und aufmunternde, fürsprechende Worte haben uns in den letzten Tagen erreicht.

Sie alle freuen sich jetzt sogar noch mehr auf die Saison und den einzigartigen Genuss unseres Edelgemüses! Spargel ist eben einfach besonders.

Ich wünsche nun allen einen guten Appetit beim Genuss des nächsten Gerichts mit heimischem Spargel!

Beste Grüße,

Ihre Hoheit

Christiane Reinhart, Fränkische Spargelkönigin 2020-2022